Mundartdichtung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **61 (1966)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-173990

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schulen eignen, werden im Laufe der Jahre sich aller Wahrscheinlichkeit nach einen geläufigen Ausdruck in der Schriftsprache aneignen. Falls die übrigen Sicherheit in ihrer fremden Muttersprache bewahren, dürfte es genügend praktische Vorteile mit sich bringen, wenn sie eine – vielleicht lokal gefärbte – Schweizermundart gut beherrschen und die Schriftsprache richtig lesen und verstehen können. *Dr. phil. Adolf A. Steiner, Zug*

Erfreuliches

Das *Berner Heimatschutztheater,* gegründet von Otto von Greyerz, heute die bedeutendste Heimattheatergruppe der deutschen Schweiz, hat kürzlich das Jubiläum des 50jährigen Bestandes feiern können. Dabei wurde beschlossen, eine Stiftung zur Förderung der berndeutschen Mundartdramatik zu errichten, die es ermöglichen soll, Wettbewerbe durchzuführen und Werkaufträge zu vergeben.

Die Stadt Lenzburg hat der Dichterin *Sophie Haemmerli-Marti,* die in den Jahren 1900–1931 in Lenzburg gewirkt hat, eine Gedenktafel errichten lassen und feierlich eingeweiht. *R. T.*

Mundartdichtung

Neuerscheinungen

Jörger Joh. Josef:	Urchigi Lüt. Geschichten im Valserdialekt. 2. Auflage. Herausgegeben von der Walservereinigung Graubünden. Chur 1966.
Lauber Maria:	Gedichte. Gesammelte Werke, Bd. 1. Francke-Verlag, Bern 1965.
Muheim Edwin:	Der Trachäritt. Verlag Heinz Engel, Olten 1966.
Stäger Robert:	De Hööchscht im Doorf. Freiämtertüütschi Gedicht. Verlag Sauerländer, Aarau 1966.
Thürer Georg:	Rund umme Blattetisch. Sibe Gschichte us em Glarnerland. Fr. Reinhardt-Verlag, Basel 1966.
Vogel Traugott:	Hüt und früener. Nöiji Gschichte us em Züripiet. Verlag Sauerländer, Aarau 1966.
von Matt Josef:	Nidwaldnerchost. Liädli, Gedicht und es paar Spriich. Stans 1965.

Georg Thürer, Rund umme Blattetisch

In der Sammlung ‚Stabbücher' (Verlag Fr. Reinhardt, Basel) erschien das Bändchen ‚Rund umme Blattetisch' von Georg Thürer, den wir bis jetzt als Lyriker, Dramatiker und vor allem als Hüter unserer Mundarten kannten. Er erweist sich als guter Erzähler, der die einfachen Motive gerne ins Allgemeine weitet und vor allem immer wieder das Lob des Herkommens singt, ohne die Augen vor den Unvollkommenheiten jeder Gesellschaftsordnung zu verschließen. Als Historiker greift er gerne in die Vergangenheit zurück, wie in den Erzählungen ‚Guetnacht, Suworow!', ‚Glaris brünnt'. Die ‚Fahrt uffem Rhyfloß' endet mit einer Huldigung für J. P. Hebel und sprengt fast den Rahmen der Geschichte.

Man braucht nicht zu betonen, daß Thürer sein Glarnerdeutsch beherrscht. Ob alle Ausdrücke, die er in einem Wortregister zusammenfaßt, noch lebendiges Sprachgut sind, vermag der Außenstehende nicht zu beurteilen.